

de Altstädter

www.altstaedter.ch

Zeitung des Einwohnerversins Altstadt Schaffhausen

August 2021

Liebe Altstädterin, lieber Altstädter,

Eines steht fest: In den kommenden Jahren wird sich die südliche Altstadt – Kammgarn, Klostergeviert und vielleicht auch Museum zu Allerheiligen – umfassend ändern. Und zwar, ausdrücklich gemäss dem Willen der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, zum Guten. Oder zumindest zum Besseren: Es soll, kurz gesagt, mehr Freiräume geben für menschliche Aktivitäten. Statt wie bisher sollen Fussgänger, Velofahrer, ganz allgemein der Langsamverkehr, in diesem Bereich endlich deutlich ernster genommen werden. Bisher stand während langer Jahre der individuelle Motorverkehr im Zentrum. Das war natürlich praktisch für Autofahrer, führte aber dazu, dass die südliche Altstadt verödete und ein eher tristes Dasein führen musste. Alles andere als einladend ist die Situation um Kammgarn und Museum für diejenigen, die sich in diesem zu Fuss bewegen, und auch der Zugang zum Rhein ist alles andere als anmüchelnd.

Schon seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, wurde um den Bereich Klosterstrasse geplant, immer mit dem Ziel vor Augen, diese Verbindung, die auch einen direkten Zugang zum Rhein ermöglichen würde, aufzuwerten. Geschehen ist allerdings nichts, ausser dass die Rheinuferstrasse noch breiter wurde und ein direkter Zugang zum Fluss noch immer auf sich warten lässt.

Jetzt sind die Weichen gestellt für eine solche Aufwertung um den Kammgarnkomplex. Ein erster Schritt schlägt nun die AL in einem Postulat vor (siehe Artikel auf diesen Seiten).

Irgendwann bald, nicht erst wenn der Umbau vollendet ist, muss etwas in dieser Richtung passieren. Es wäre schön, wenn der Stadtrat sich dazu überwinden könnte. Ganz konkret. Und vielleicht sogar bald.

René Uhlmann



Der Klosterbogen soll autofrei werden, um die Situation für Fussgängerinnen deutlich zu verbessern.

Visionen zur südlichen Altstadt

Eine Fahrspur soll genügen: Die Situation beim Durchgang vom Münsterplatz zur Klosterstrasse soll fussgängerfreundlicher werden, das fordert AL-Grossstadtrat Matthias Frick mit einem Postulat.

Die Verkehrsführung im Bereich des vielgenutzten Fussgängerwegs zum Museum und zum Kammgarnareal (Klosterbogen) soll vom Stadtrat überprüft werden. Die Fraktion der Alternativen Liste (AL) möchte durch die Reduktion auf eine Fahrspur für den motorisierten Verkehr und die Aufhebung von Parkplätzen im Bereich Klosterstrasse/Klosterbogen die Situation für die Fussgänger merklich verbessern. Und dies, noch bevor die Neugestaltung des Klosterareals durch den Kanton erfolge und spätestens im Zuge der Neugestaltung des Kammgarnareals, so Matthias Frick in seinem Postulat. Nach seiner Ansicht muss dem motorisierten

Verkehr an dieser Stelle keine Ausfahrt zur Verfügung stehen, diese könne ohne Probleme via Bachstrasse erfolgen. Auch die Aufhebung von Parkplätzen soll kein Tabu sein. Während dem motorisierten Verkehr bei der Zufahrt zum Münsterplatz sowohl eine Einfallss- als auch eine Ausfallsachse zur Verfügung steht, müssten sich die Fussgänger mit knappen und von Säulen verstellten Trottoirs begnügen.

Die Frage der künftigen Verkehrsführung in der südlichen Altstadt stellt sich auch im Zusammenhang mit den Grossprojekten Kammgarnflügel West, der Umnutzung des Kloster Viertels und einer allfälligen Erneuerung des Museums zu Allerheiligen.

Westliches Kloster Viertel

Kantonsbaumeister Mario Läubli schätzt, dass mit dem Bau des neuen Polizei- und Sicherheitszentrums sowie des Strassenver-

kehrsamts an der Solenbergstrasse im Herblingertal im 1. oder 2. Quartal 2023 begonnen werden kann und die Inbetriebnahme Ende 2025 erfolgen dürfte.

Aktuell arbeitet das Hochbauamt des Kantons Schaffhausen mit der Standortgemeinde Schaffhausen an den Grundlagen für die Erarbeitung eines Rahmenplans für das 8100 Quadratmeter umfassende westliche Klosterviertel. Dieser städtebauliche Grobentwurf soll aufzeigen, wo künftig Neubauten mit welcher Gebäudehöhe und Ausrichtung zu stehen kommen und wo die Freiflächen und die Erschliessungspunkte liegen. Aber auch, welche historischen Gebäude wie die «Neue Abtei» (Fundbüro) und die Häuser an der Klosterstrasse 15 bis 19 erhalten werden müssen oder wie die angedachte Fussgänger Verbindung vom Herrenacker durch das Klosterviertel zur Klosterstrasse hin verlaufen könnte. Neben der Grösse des Grundstücks bilden die Kubatur und Nutzung der Neubauten und der bestehenden Gebäude die Basis zur Preisfindung des Areals durch das Amt für Grundstückschätzung. Anschliessend erfolgt der politische Prozess.

Am 25. November 2018 haben die Stimmberechtigten der Stadt Schaffhausen den Stadtrat verpflichtet, mit der Regierung des Kantons Schaffhausen Verhandlungen zum Kauf dieses Areals aufzunehmen und bei positivem Verlauf dem Grossen Stadtrat den Kaufvertrag zu unterbreiten.

Kammgarn Westflügel und Kammgarnhof

Die Stimmberechtigten haben am 30. August 2020 beschlossen, dass künftig im Kammgarnflügel West in Teilen des Erd- und des 1. Obergeschosses die Freihandbibliothek und Ludothek einen neuen Standort und im

2. und im 3. Obergeschoss die Pädagogische Hochschule (PHSH) eine neue Wirkungsstätte erhalten sollen. Im 4. Obergeschoss können in enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung Unternehmen angesiedelt werden. Für diese neuen Nutzungen muss das Gebäude zuerst saniert und teilweise umgebaut werden. Aktuell ist das Planerwahlverfahren für das Gebäude im Gange. Das ausgearbeitete Bauprojekt wird auch die Frage der zusätzlichen Fluchtwege beantworten und den zusätzlichen Zugang von der Klosterstrasse zum Kammgarnhof – dieser dient zur besseren Anbindung des Hofes zur Altstadt – örtlich festlegen.

Zeitgleich wurde ein Wettbewerb für die Neugestaltung des Kammgarnhofes ausgeschrieben. Die bisherigen oberirdischen Parkplätze werden in eine Tiefgarage unter den Kammgarnhof verlegt. Damit stehen der Öffentlichkeit künftig Grün- und Veranstaltungsflächen und der Gastronomie Aussenflächen zur Verfügung. «Bis 2025 sollten die Bauarbeiten abgeschlossen sein», so Baureferentin *Katrin Bernath*.

Erneuerung von Allerheiligen

Kurz vor den Sommerferien wurden – für eine breite Öffentlichkeit überraschend – die Erneuerungspläne für das Museum zu Allerheiligen publik. In einer Machbarkeitsstudie werden die Ziele aufgezeigt. Mit einem neuen Eingang im «Südturm» von der Klosterstrasse her soll das Museum sich zum öffentlichen Raum und zu den Entwicklungshotspots Kammgarn Westflügel und Klosterareal West hin öffnen.

Herzstück der Neuausrichtung wären die baulichen Massnahmen im Erdgeschoss. Beabsichtigt ist die Umnutzung der meisten den Pfalzhof umgebenden Räume für ein breiteres Publikum mit Café, Bar, Shop, Veranstaltungsraum, Billettkassen und Garderoben. Ausgewählte Exponate sollen in diesem Bereich auf die Sammlungen und aktuellen Ausstellungen neugierig machen und nach dem Willen der Verantwortlichen sollen sich hier vermehrt Menschen aufhalten können, die nicht gezielt wegen eines Museumsbesuchs hergekommen sind. Ein direkter Zugang ins Gebäude vom Münsterplatz her soll «Willkommenskultur» zelebrieren, wie die Studie es beschreibt. Aktuell findet eine Vernehmlassung bei den museumsnahen Organisationen und den politischen Parteien der Stadt Schaffhausen statt. Angesichts der noch frühen Projektphase, aber auch kritischer Stimmen und dem noch nicht er-

folgten politischen Prozess zur vorliegenden Machbarkeitsstudie ist es offen, in welchem Umfang die Erneuerung des Museums zu Allerheiligen im Zeitraum 2025 bis 2030 erfolgen wird.

Neues Verkehrsregime bis 2027?

Mit der künftigen Transformation der südlichen Altstadt werden auch die Fussgängerströme im Bereich Beckenstube, Münsterergasse, Münsterhof, Klosterbogen, Baumgarten- und Klosterstrasse wachsen. Heute ist ein grosser Teil der südlichen Altstadt frei befahrbar – Autos können theoretisch bis 50 Stundenkilometer fahren – und der Verkehr wird teilweise im Einbahn-, aber auch im Gegenverkehr geführt. Die historischen schmalen Strassenprofile sind verkehrsorientiert ausgestaltet und verleiten zu unverhältnismässig gefahrenen Geschwindigkeiten. Die öffentlichen oberirdischen Parkplätze ziehen zusätzlich übermässig viel Verkehr an.

Im Bereich der Klosterstrasse sind es rund 2000 Fahrzeuge im durchschnittlichen Tagesverkehr. Auch der Münsterplatz ist für Passanten und Anwohner wegen des Parksuchverkehrs wenig einladend. Als Lösung wird im Massnahmenplan eine Ausweitung der Tempo-20-/Begegnungszone vorgeschlagen. Dazu kommen bauliche Massnahmen wie die Aufhebung der Trottoirs und eine Strassen- und Platzgestaltung «von Fassade zu Fassade». In diesem Zusammenhang sollen auch die oberirdischen Parkmöglichkeiten überdacht werden. Ziel für eine Umsetzung wäre das Jahr 2027.

Im Gespräch über das Postulat von Grossstadtrat Frick kommt *Christian Wäckerlin*, Präsident des Schaffhauser Architektenforums, weitgehend zu den gleichen Lösungsvorschlägen. Nur bei der Frage zu den oberirdischen Parkplätzen möchte er weiter gehen und den öffentlichen Raum vollständig «parkplatzfrei» den Besuchern und Anwohnern zur Verfügung stellen. Die im Bereich Münsterplatz signalisierte Begegnungszone – die Signalisation entspricht der von Spielstrassen – würde es erlauben, dort Fussball zu spielen. Aktuell eher nur theoretisch als praktisch möglich. Für Wäckerlin ist es dagegen selbstverständlich, dass die Zu- und Anlieferung zu den Liegenschaften gewährleistet bleiben muss. Das würde beispielsweise auch die Möglichkeit des Ein- und Auslads von Geräten bei Iseli & Albrecht oder den Stopp eines Reisecars vor dem Münster zum Ein- und Ausstieg der Reisegäste beinhalten. *Bruno Müller*

Impressum

Herausgeber: Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen

Texte: Manu Bühler, Claudio Fuchs, Bruno Müller, Maggie Nägeli, René Uhlmann

Bilder: Claudio Fuchs, René Uhlmann, G M D THREE

Druck: Unionsdruckerei Schaffhausen

Erscheint zwei- bis dreimal jährlich

Tätigkeitsbericht des Präsidenten zuhanden der ordentlichen Generalversammlung 2021

Bereits zum zweiten Mal führte der Einwohnervers ein Altstadt seine letzte Generalversammlung am 16. Juni 2019 im historischen Haus «zur Weissen Rose» durch. Weil es allen Gästen hier sehr gut gefällt und die Gastfreundschaft von Ariane Trümpler und Andreas Vogelsanger von allen geschätzt wird, kommen wir heuer zum dritten Mal hier zusammen. Auf diesen Termin wird auch der Tätigkeitsbericht des Präsidenten über die vergangenen zwei Jahre fällig.

Protokoll GV 2019

Laut Kassier Bruno Müller schliesst die Rechnung per 30. April 2019 mit einem kleinen Überschuss von Fr. 1078.94 ab, das Vereinsvermögen betrug Fr. 20'159.48. Dem Verein gehören 285 Mitglieder an, sieben mehr als vor zwei Jahren. Der Vorstand, bestehend aus *Manu Bühler*, *Bruno Müller*, *Maggie Nägeli* und *René Uhlmann* (Präsident), wird einstimmig wiedergewählt.

Vorstand

Der Vorstand kam in den vergangenen zwei Jahren fünfmal zu einer Sitzung zusammen. Wie üblich wurde dabei die Produktion von unserem «Altstädtler» besprochen; wer wieso über was und in welcher Form und Länge berichtet. Daneben organisiert der Vorstand traditionellerweise Anlässe für die Vereinsmitglieder, die normalerweise sehr gut ankommen. Damit war in den vergangenen anderthalb Jahren bekanntlich praktisch nichts.

Anlässe

In dieser Beziehung machte uns (natürlich nicht nur uns!) Corona einen Strich durch die Rechnung. Zwei bereits geplante Einladungen (Besuch bei der Schaffhauser Feuerwehr und Besichtigung der Grossbaustelle Stahlgiesserei) waren schon aufgegleist, mussten leider wieder abgesagt werden. Ebenso eine Besichtigung der Baustelle Rheinuferstrasse: Das wäre aber lediglich für maximal zehn Teilnehmer möglich gewesen, was natürlich einen unverhältnismässigen Aufwand bedeutet hätte – doch zum Schluss wurde die Begehung definitiv ganz abgesagt. Immerhin konnte aber am 20. September 2019 der bereits zur Tradition gewordene «Park(ing) Day», auch mit Beteiligung des Einwoh-

nervereins, auf dem Walther-Bringolf-Platz (damals noch Platz) durchgeführt werden und war ein schöner Erfolg.

Erlebniswoche auf dem «Platz»

Der Park(ing) Day war zugleich der Startschuss für die «Erlebniswoche auf dem verkehrsbefreiten Platz», die von der Gruppe «Lebensraum Altstadt» initiiert und von den Stadtbehörden ermöglicht wurde: Vom 20. bis 25. September wurde der «Platz» vom ruhenden (und weitgehend auch vom rollenden) Verkehr befreit. Damit sollten alle Interessierten sich ein konkretes Bild machen können, wie sich ein autofreier Platz anfühlt und präsentiert. Und das Architekturforum SCHARF hatte extra für diese Woche einen Turm erstellt, wo man das ganze Gelände von oben betrachten konnte.

Leben auf den ehrwürdigen Platz brachten sodann die vielen buntfarbigen Stühle, die die städtische Quartierentwicklung zur Verfügung gestellt hatte. So wurden nicht nur farbige Hotspots geschaffen, sondern auch Sitzgelegenheiten, die von vielen Passanten dankbar genutzt wurden.

Mit einem Abschlussapéro vor dem Konventhaus kam dann die Aktionswoche zu einem ebenso würdigen wie lockeren Abschluss im gemütlichen Rahmen. Erfreulich: Ein Jahr später kam der «stadtsummer», eine Art Ausweitung der Erlebniswoche: Verschiedene Altstadtplätze wurden mit mobilen Anlagen wie Bänke oder Türme

bestückt, der Walther-Bringolf-Platz wurde nicht nur nochmals autofrei, sondern erhielt sogar eine (leider vorübergehende) Begrünung.

«De Altstädtler»

Unsere Vereinszeitung «de Altstädtler» ist zwar, was unserem Vorstand immer wieder bestätigt wird, bei unseren Mitgliedern äusserst beliebt und wird gerne gelesen. Wir würden auch gerne mehr von diesen Zeitungen produzieren, denn Themen gäbe es wohl genug. Was aber leider fehlt, sind genügend Leute, die mitarbeiten würden. Immerhin konnten wir in den vergangenen zwei Jahren drei Ausgaben unter die Leute bringen.

Ausblick

Wie es mit dem Einwohnervers ein weitergehen soll, ist (noch) nicht klar. Der Vorstand wird wohl noch einmal weitermachen (müssen), auch der Präsident, wie es aussieht, obwohl es eine ungeheure Erleichterung wäre, wenn er dieses Amt abgeben könnte. Immerhin ein Hoffnungsschimmer: Seit einiger Zeit nimmt *Claudio Fuchs* an unseren Sitzungen teil und macht auch beim «Altstädtler» aktiv mit. Wir sind darüber sehr froh und stellen auch den Antrag, ihn in den Vorstand zu wählen. Ein Zeichen der Hoffnung!

René Uhlmann

René Uhlmann, Präsident



«Erlebniswoche» auf dem Walther-Bringolf-Platz vom SCHARF-Turm aus gesehen.

Eine Stadtbibliothek zieht um

Eines der Privilegien, in der Altstadt zu wohnen, ist die komfortable Nähe zu den beiden Bibliotheken. In nicht allzu ferner Zukunft wird eine der beiden, die Freihandbibliothek Agnesenschütte an der Schwesterngasse, ihren Standort wechseln. Sie zieht um in den Westflügel des Kammgarngebäudes.

Der «Altstädler» besuchte den Bereichsleiter der Bibliotheken, *Oliver Thiele*, und sprach mit ihm über den aktuellen Stand der Planung, seine Hoffnungen in den neuen Standort, aber auch über allfällige mögliche Hindernisse.

Altstädler: *Herr Thiele, wie ist der Stand der Dinge?*

Oliver Thiele: Zurzeit läuft gerade der Wettbewerb über die Gestaltung des Kammgarhofes und im Herbst sollte die Vergabe des Auftrags für den Gebäudeumbau abgeschlossen sein. Der Umbau wird voraussichtlich bis 2025 dauern und die neue Bibliothek soll in diesem Jahr eröffnet werden.

Freuen Sie sich darauf?

Es ist noch zu weit weg, um sich darüber zu freuen. Vor allem haben wir noch einen grossen Respekt vor dieser enormen Aufgabe. Aber wir freuen uns schon, denn in den neuen Räumlichkeiten kann viel mehr gemacht werden, als es jetzt der Fall ist.

Sind schon konkrete Pläne da, was genau umzieht? Wird es andere Aufteilungen innerhalb des Bibliothekangebots geben?

Eigentlich ist es schon die «Agnesenschütte», die in die Kammgarn umzieht. Die Angebote der Stadtbibliothek sollen so bleiben, wie sie jetzt sind. Da ändert sich grundsätzlich nichts. Aber natürlich sind die beiden Bibliotheken dann näher beieinander und gewisse Austausche werden einfacher. Aber das ist noch nichts, was wir jetzt schon planen könnten.

Werden Sie auch Synergien nutzen der Pädagogischen Hochschule (PHSH) wegen, die ebenfalls ins Kammgarn einzieht?

Ja, wir sind in regem Kontakt mit der PHSH, vor allem mit dem Didaktikzentrum, also mit dessen Bibliothek. Das könnte beispielsweise die gemeinsame Nutzung von Arbeitsplätzen sein, gemeinsame Lizenzen für Datenbanken, ein gemeinsames Netzwerk und



Stadtbibliothekar Oliver Thiele freut sich auf die neuen Räumlichkeiten für die Freihandbibliothek in der Kammgarn.

solche Dinge. Wir haben ja ein digitales Bibliothekssystem, das dann auch von der PH übernommen werden kann. Da gibt es sicher viel Potenzial für Synergien.

Wir gehen alle davon aus, dass es am neuen Standort mehr Sitz- und Arbeitsplätze in der Freihandbibliothek haben wird. Ist das richtig?

Ja, das ist auch eines unserer Hauptanliegen, nämlich die Aufenthaltsqualität zu steigern, damit die Leute auch gerne kommen und verweilen. Es soll Sofas geben, Sitzcken, Arbeits- und Studienplätze; einzelne in ganz ruhiger Atmosphäre, andere als Gruppenarbeitsplätze für Schulungen, Diskussionen und Austausch.

Wichtig für uns ist auch, dass die Einrich-

Die Geschichte der Agnesenschütte

Den Namen «Agnesenschütte» verdankt das Gebäude dem Kloster St. Agnesen.

Im Jahr 1080 stiftete Graf Burkhard von Nellenburg für seine Mutter, Gräfin Ita, das Nonnenkloster St. Agnesen. Aus der frühen Zeit dieses Klosters ist wenig bekannt. Es wurde 1092 dem Abt von Allerheiligen unterstellt und im 14. Jahrhundert durch zwei Brände weitgehend zerstört. Ende des 14. Jahrhunderts wurde das Kloster im gotischen Stil neu aufgebaut. Im Mittelalter diente das Kloster sowohl als Gefängnis und Spital als auch als Armen- und Waisenhaus. 1618 wurde das Wohnhaus zur Kornschütte umgebaut als die «St.-Agnesen-Amtsschütte». Gut 200 Jahre später war die sie allerdings entbehrlich geworden, worauf die Liegenschaft 1835 in privaten Besitz übergang. Bis in

die Neuzeit wechselte die Agnesenschütte etliche Mal die Besitzer und stand irgendwann für viele Jahrzehnte leer. 1976 hatte die Liegenschaft eigentlich abgerissen werden sollen und die Häuser Repfergasse 4, 6 und 8 sollten einem Neubau mit 31 Alterswohnungen weichen. 1977 stimmte der Stadtrat dem Abbruch zu, doch der Heimatschutz war dagegen. Ein Gutachten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission begründete 1978 die Schutzwürdigkeit des Ensembles Schwesterngasse/Repfergasse, worauf der Stadtrat 1979 das Baugesuch zurückwies und ein Jahr später als Tauschgeschäft erwarb. 1986 wurde die Bibliothek Agnesenschütte als Freihandbibliothek eröffnet.

Quellen: stadttarchiv SH, Schaffhauser Nachrichten

tung mobil ist und nicht wie in der «Agnesenschütte» an einem festen Platz. Heutzutage schaut man bei Bibliotheksausstattungen auf möglichst leichte, gut verstellbare Elemente. So kann man zum Beispiel die Büchergestelle verschieben und für Veranstaltungen Platz schaffen. Das ist zwar heute in der Agnesenschütte schon auch möglich, es ist aber mit beträchtlichem Aufwand verbunden.

Die Freihandbibliothek wird im Westflügel zwei Stockwerke einnehmen. Wissen Sie schon, was auf welchem Stockwerk sein wird?

Unsere Idee ist, dass alles, was laut ist und Lärm macht, im Erdgeschoss unterkommt und das, was ruhig und zurückgezogen ist, im ersten Stockwerk. Mit anderen Worten, die Kinder- und Jugendabteilung sowie die Ludothek werden ins Erdgeschoss ziehen, da dies mit Abstand die dynamischsten Sektoren sind. Für die Eltern bedeutet das kurze Wege, einen raschen und einfachen Zugang zum Hof und auch das geplante Café wird in unmittelbarer und bequemer Nähe sein.

Wie viele Quadratmeter werden Sie neu bespielen können? Im Projektbescrieb stehen 900 Quadratmeter. Das klingt nach viel, im Vergleich zu anderen Bibliotheken ist das aber eher wenig. Rapperswil zum Beispiel hat 1250 oder Frauenfeld 1300 Quadratmeter. Werden die 900 reichen?

Wir werden total etwa 1150 Quadratmeter erhalten. Damit sind wir im guten Mittelfeld für eine Bibliothek einer Stadt in der Grösse von Schaffhausen. Es ist grosszügig, aber noch lange nicht verschwenderisch. An der Schwesterngasse sind es jetzt 700 Quadratmeter.

Wird die neue Freihandbibliothek rollstuhlgängig sein? Es ist anzunehmen, dass dies eine Auflage ist, oder?

Selbstverständlich. Das ist heutzutage sehr wichtig und sinnvoll. Am heutigen Standort ist das problematisch, da die Platzverhältnisse doch eher eng sind. Zwischen den Gestellen hat es kaum Luft, auch für Kinderwagen ist es alles andere als optimal.

Das Kammgarnareal ist heute schon gut genutzt. Die Kammgarnhalle, die Kammgarnbeiz und das Taptab sind etablierte und gut besuchte Orte. Befürchten Sie da gewisse Interessenskollisionen?

Ich sehe das eher als eine grosse Chance für ein Kultur- und Bildungszentrum. Aber

es stimmt schon, es hat auch Zündstoff für Konflikte. Zum Beispiel bei grossen Konzerten in der Halle fahren Lastwagen mit dem ganzen Equipment vor – die müssen irgendwo parkieren können. Und selbstverständlich könnte bei gewissen Veranstaltungen auch der Lärm zum Problem werden. Aber die zeitlichen Überschneidungen halten sich ja eher in Grenzen, von daher sehen wir das nicht so streng.

Wie sieht eigentlich die Nutzung der Bibliotheken in Zeiten von Corona aus? Hat sich da etwas geändert?

Zum Glück waren wir ja – im Vergleich zu anderen Bibliotheken – nicht lange vollständig geschlossen, ungefähr zwei Monate. Natürlich gelten noch immer die Auflagen von Abstand, Maskenpflicht etc. Deshalb können wir zurzeit auch nur beschränkt Arbeitsplätze zur Verfügung stellen. Die physische Nutzung der Bibliothek ist deshalb eher weniger als vor der Coronapandemie. Die Ausleihen hingegen haben stark zugenommen, und auch das digitale Angebot läuft sehr gut. Es ist ja möglich, über unsere Homepage Filme zu streamen oder Hörbücher herunterzuladen. Man muss sich registrieren lassen und hat dann Zugang zu diesen Angeboten. Im letzten Jahr hat diese Nutzung logischerweise stark zugenommen. Erfreulicherweise hat sich das stabilisiert, also wer die digitalen Angebote kennengelernt hat, ist dabei geblieben.

Wer nutzt eigentlich die Bibliotheken? Sind das eher Leute aus der Stadt Schaffhausen

oder kommen sie von weiter her?

Wir wissen, dass fast zwei Drittel der BenutzerInnen aus der Stadt kommen, das letzte Drittel kommt aus den umliegenden Gemeinden. Mit der Bibliothek in Neuhausen sind wir auch in einem Verbund und haben einen internen Kurierdienst.

Zurück zum Kammgarnareal. Was versprechen Sie sich sonst noch mit dem Umzug?

Ich möchte anmerken, dass dieser Umzug eine grosse Chance ist, auch wenn die neue Freihandbibliothek dann eher an den Rand der Altstadt kommt. Aber das ist ja wirklich immer noch sehr zentral.

1986 wurde die Agnesenschütte eingeweiht und war dazumal eine moderne Sache. Jetzt ist sie in die Jahre gekommen und nicht mehr zeitgemäss. Der neue Standort wird auch optimal sein für die Ludothek, die jetzt provisorisch und ein bisschen unglücklich im Untergeschoss des Familienzentrums am Kirchhofplatz ihr Dasein fristet. Ich denke, das Ganze wird ein grosser Mehrwert für die Stadt werden.

Eine letzte Frage: Was geschieht mit der Agnesenschütte, wenn die Bibliothek dort nicht mehr ist?

Das weiss ich nicht. Das Gebäude gehört der Stadt. Ich kann mir aber vorstellen, dass es im Baurecht abgegeben wird. Was dann damit geschieht, entzieht sich aber meiner Kenntnis.

Herr Thiele, vielen Dank für das Gespräch. Das Interview führte Manu Bühler

Mitmachen am Park(ing)Day!

Auch 2021 wird unser Verein am Park(ing) Day teilnehmen. In Schaffhausen findet der Anlass zum vierten Mal statt. Als Veranstaltungsort wurde diesmal die Neustadt gewählt, da es auch dort zu viele öffentliche Parkplätze hat. Die Anwohnerschaft der Neustadt beklagt schon länger den Suchverkehr, auch wenn die Strasse mittlerweile als Begegnungszone eingestuft ist.

Der PARK(ing) Day wurde im Jahr 2005 in San Francisco von einem Kunst- und Design-Kollektiv ins Leben gerufen. Die Veranstaltungsidee ist so einfach wie überzeugend: Auf der Fläche eines markierten Parkfelds wird temporär ein öffentlich zugänglicher Ort geschaffen. Mittlerweile findet der Park(ing)Day weltweit statt.

In der Schweiz beteiligen sich etwa drei Dutzend Städte.

Dieses Jahr findet er am Freitag, 17. September, statt. In Schaffhausen sind diverse Organisationen und Gruppen beteiligt: Neustadt-Konsortium, AL, Einwohnervers ein Altstadt, Pro Velo, WWF, Klimajugend, Junge Grüne, SP, Radio Rasa, Grünraum und etliche mehr. Der Anlass dauert von 16 bis 22 Uhr.

Kommen Sie vorbei auf ein Getränk oder ein Essen, flanieren Sie durch die schöne Neustadt und informieren Sie sich über die Arbeit der diversen Gruppen.

Weitere Informationen zum Park(ing)Day finden Sie auf www.umverkehr.ch.

Manu Bühler

Serie Energiewende, Teil 3

«Die ganze Klaviatur muss genutzt werden»

In der Oberstadt werden seit 2020 die Gebäude Nr. 8 und 10 vollumfänglich saniert. Dabei wird mit viel Fingerspitzengefühl auf die vorhandene Bausubstanz eingegangen und trotzdem: Einen Beitrag zur Umwelt möchte man leisten. Wenn auch nicht so, wie man es von Neubauten gewohnt sein könnte.

Von aussen kann ein Laie nur erahnen, was im Innern schon alles umgebaut wurde und was noch alles notwendig sein wird, um das Projekt adäquat zum Abschluss zu bringen. Adäquat heisst in diesem Fall, unter Berücksichtigung der Bauvorschriften und in Einklang mit dem Denkmalschutz.

Um mehr über die Herausforderungen bei einer solchen Sanierung in Erfahrung zu bringen, treffe ich zwei der verantwortlichen Herren vor dem Zugang zur Baustelle. *Lukas Wallimann* von der Denkmalpflege wartet schon, als ich eintreffe. *Peter Sandri*, der verantwortliche Architekt, stösst mit wenigen Minuten Verspätung dazu.

Fingerspitzengefühl und Pragmatismus

Es sei nicht immer einfach gewesen, eine Lösung für die anstehenden Probleme zu finden, meint Peter Sandri, «aber die Erfahrungen aus dem Sanierungsprojekt beim Hotel Tanne haben geholfen». Man habe jeweils in einem breit abgestützten Variantenstudium versucht, die besten Lösungen zu finden, auch hinsichtlich der Kosten. Und Lukas Wallimann ergänzt, dass bei einem solchen Projekt auch immer mit dem viel zitierten «gesunden Menschenverstand» gearbeitet werden muss. Mit Verweis auf den Denkmalschutz führt er aus: «Es gibt nun mal entgegengesetzte Interessen beim Bauen. Eliminieren kann man diese nicht, aber man kann versuchen, die Interessen so gut als möglich aneinander anzugleichen.»

Gerade die Energievorschriften sind bei Altbauten nicht immer einfach einzuhalten und stehen den Auflagen der Denkmalpflege oft entgegen.

In einer Altstadt wie in Schaffhausen, wo die Fassade der einzelnen Bauten meist ohne Versatz zum nächsten Gebäude übergeht, wird selbst das Dämmen der Gebäudehülle zur Herausforderung. In aller Regel wird



Das Vordach bei der Oberstadt Nr. 10 mit einer Bemusterung zur Wiederherstellung der Fassadenoberfläche.

deshalb von innen gedämmt. Dabei gilt es aus bauphysikalischer Sicht, die Bauteile so zu gestalten, dass diese den Rahmenbedingungen genügen und keinen negativen Einfluss auf die bestehende Bausubstanz ausüben, zum Beispiel auf die Holzbalken bei den Deckenauflegern.

Peter Sandri meint denn auch, dass die erarbeiteten Varianten nicht zwingend fixfertige Lösungen darstellen, sondern in einem gewissen Grad auch durch die Gegebenheiten vor Ort bestimmt werden, wie dem Zustand der Bausubstanz oder auch wieder freigelegten Wandmalereien.

Nachhaltig durch Langlebigkeit

Wir haben das Dachgeschoss mittlerweile verlassen und bewegen uns in den Obergeschossen der Liegenschaften. Dabei sprechen wir über die energetischen Anforderungen. Auch wenn bei einem solchen Umbau auf vieles Rücksicht genommen werden muss, so ist der Beitrag zur Nachhaltigkeit nicht unerheblich, denn nicht nur allein der Dämmwert der Gebäudehülle zählt. «Die

Halbwertszeit von heutigen Massnahmen ist eher kurz. Deshalb wurden 30 bis 40 Jahre alte Massnahmen in den beiden über 500-jährigen Gebäuden teilweise rückgängig gemacht», so Sandri und fügt an: «Ein geringer Materialverschleiss ist auch ein Beitrag zur Nachhaltigkeit.» Zudem weisen die Häuser nur zwei Fassadenseiten nach aussen auf, da sie rechts und links durch die Nachbargebäude begrenzt werden. Somit geht weniger Heizwärme verloren als bei einem alleinstehenden Haus. Ein Vorteil der mittelalterlichen Bauweise.

Eine Herangehensweise, die Lukas Wallimann begrüsst und unterstützt: «Die Massnahmen sind interdisziplinär und sollten eine gewisse Verhältnismässigkeit aufweisen. Es muss die ganze Klaviatur an Sanierungsmöglichkeiten genutzt werden, nur so erhält man schlussendlich eine Lösung, die rundum zufriedenstellt.» Ebenfalls wichtig sei dabei, dass sich die verantwortlichen Planer nicht in Selbstverwirklichung verlieren, sondern fähig sind, die verschiedenen Anforderungen zu einem Ganzen zusammenzubringen. Der

Brandschutz ist diesbezüglich ein weiteres Thema, das oft für viel Diskussionen sorgt.

Ein permanentes Neuverhandeln

Als wir im Erdgeschoss ankommen, hat sich das Gespräch ausgeweitet, weg von den Massnahmen an Häusern, hin zum gesellschaftlichen Konsens bezüglich Energiepolitik, Denkmalpflege sowie Ortsbildschutz. Dabei sprechen wir auch über Bausünden der vergangenen Jahrzehnte, also über Gebäude, die heute in der Altstadt eher etwas fremd wirken. Sie sind aber eben auch ein Beleg dafür, dass die Art und Weise, wie wir unsere Städte weiterentwickeln, einem gewissen Zeitgeist ausgesetzt sind, der kein richtig und falsch kennt. Was heute noch opportun erscheint, kann morgen schon überholt sein. Vor diesem Hintergrund scheint ein permanentes Neuverhandeln von Anforderungen, Machbarkeit und Notwendigkeit die einzige Konstante zu sein – und das einzige «Richtige». *Claudio Fuchs*

Letzter Teil unserer Serie zur Energiewende

Die viel gepriesene Energiewende hat etwas an Schwung eingebüsst. Der anfängliche Aktionismus nach Fukushima wich in den letzten Jahren vermehrt politischen Grabenkämpfen und dem Ringen nach tragbaren Kompromissen. So wurden die Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKE 2014) in den Kantonen Bern und Solothurn vom Volk abgelehnt. Weitere Kantone hinken ihrem Zeitplan hinterher und führen diese mit zum Teil erheblicher Verspätung ein.

Geplante Grossprojekte zur Förderung von Erneuerbaren Energien wie beispielsweise das Solarkraftwerk im Steinbruch Quinten am Walensee oder die Erhöhung der Grimsel-Talsperre stehen im Kampf gegen die Widerstände von

Natur- und Heimatschutz und Umweltverbänden.

Ungeachtet dessen ist der Wandel im Bereich der Energie erkennbar und auch notwendig. Mit zum Teil mutigen Zielsetzungen seitens Politik und innovativen Unternehmern, aber auch dank dem technischen Fortschritt sind in den letzten Jahren Projekte realisiert worden, welche um die Jahrtausendwende kaum vorstellbar waren.

In einer dreiteiligen Serie beleuchtet der Altstädler einige Aspekte dieses Spannungsfeldes auch im Hinblick auf die Altstadt, erzählt und berichtet von Claudio Fuchs, der in der Stadt Schaffhausen wohnhaft ist und die Bau- und Energiebranche durch seine berufliche Tätigkeit sehr gut kennt.

«Karl's kühne Gassenschau» der etwas anderen Art

Jeden Frühling geht die Show wieder von neuem los. Die Schauspieler mit ihren Gerätschaften sind wieder bereit, ihr Bestes zu geben, um den wohlverdienten Applaus der tobenden Zuschauer zu geniessen. Freier Eintritt zur wohl längsten Bühne der Schweiz ist garantiert, Plätze in der ersten Reihe ebenfalls. Zwischen dem Güterhof und dem Restaurant Rhyhalde spielt sich Grosses ab, zumindest wenn der Massstab das überschaubare Innenleben einer Pferdekutsche darstellt.

Es wird kein Moment ausgelassen, um von den Qualitäten als Pferdeflüsterer zu überzeugen. Schnell, langsam, laut und leise – und das in lässiger Pose. Wie beeindruckend!

Fast schon könnten die obenstehenden Strassenschilder als Wegweiser eines Festgeländes verstanden werden: Soll es in der Fischerhäuserstrasse die Vorgruppe sein oder will man sich nicht doch gleich den «Hauptact» auf der «Grossen Bühne» der Rheinhalde anschauen?

Aber eben nur fast. Die eigentlichen Wegweiser sind eher der verrückte Hund mit dem etwas missratenen Igel sowie dem Hinweis zur Anarchie. Allenfalls sind es auch Gefahrenhinweisschilder. Wilde Anwohner? Ein aus den Fugen geratenes Stadtquartier vielleicht? Eine Zeit lang überlege ich... doch nur der Ausdruck einer mittlerweile sehr langen und verrückten Corona-Zeit.

Claudio Fuchs



Strassenschilder als Wegweiser eines Festgeländes? Oder vielleicht Gefahrenhinweisschilder? Man weiss es nicht genau...

Von Manhattans Chinatown ans Karstgässchen

Der Blick aus der geräumigen Küche geht durch das weit geöffnete Fenster auf den beschaulichen Walther-Bringolf-Platz. Anne Egli und G M D THREE schätzen die saubere Luft und die Ruhe, aber ein Kulturschock war es dennoch.

Die letzten 23 Jahre lebten sie mitten in Chinatown in Manhattan, New York City, wo morgens um 6 Uhr der Lärm und die Hupkonzerte beginnen und die Gerüche der unzähligen asiatischen Restaurants (und deren Abfälle) allgegenwärtig sind.

In den frühen 90er Jahren war G M D THREE so etwas wie der Gründervater der Schaffhauser HipHop-Szene. Als DJ, Video- und Graffiti-künstler machte er sich einen Namen weit über die Region hinaus. Bald wurde ihm die Schweiz zu eng und zu schwerfällig. So wagten er und seine Frau 1997 den Sprung nach New York. Sie hatten zwar versucht, Jobs und Wohnung von der Schweiz aus zu organisieren, aber «so funktioniert New York nicht», sagt Egli lachend, «dort ist alles per sofort».

Bis sie eine Wohnung fanden, wohnten sie in einem Hotel und lebten von ihren Ersparnissen. Egli, die in Zürich in einem Literaturverlag tätig war, begann für Zeitschriften wie Interview, Lucky, W, Harper's Bazaar, Vogue und Vanity Fair als Korrektorin zu arbeiten; bis vor kurzem war sie für die Schlussredaktion von InStyle verantwortlich.

G M D THREE produzierte Motion Graphics für zunehmend grössere Projekte und Namen, seine Stage Visuals sind unter anderem regelmässig an den Grammy Awards zu sehen, wo sie ein Publikum von rund 16 Mio. ZuschauerInnen erreichen.

Sie haben es also beide geschafft in New York City, konnten sich verwirklichen in der schnellen Stadt, die nie schläft. Dann kam die Pandemie, und plötzlich stand alles

still. Homeoffice, zurückgezogene Aufträge, Ruhe. Sie hatten bereits geplant, in ein paar Jahren wieder nach Europa zurückzukehren, weil sie in New York nicht alt werden wollten. Die Hektik, der Lärm, die ständige Unsicherheit sind auf Dauer ermüdend. Der Lockdown bestätigte ihnen nun, dass sie ihre Arbeit eigentlich überall machen können.

Jetzt leben sie in der Schaffhauser Altstadt und arbeiten teils hier, teils dort. G M D THREE richtet in der alten Lederwarenfabrik sein Atelier ein und arbeitet an Bühnenbildern für das riesige Konzert, das der New Yorker Bürgermeister im Central Park zur «Wiedereröffnung» der Stadt feiern lässt, Egli arbeitet für amerikanische Zeitschriften und macht Übersetzungen. Hier zu leben sei viel einfacher, sagen beide, alles funktioniere und die Lebensqualität sei höher. Aber klar, es fehlt ihnen das Gefühl, mittendrin zu sein, dort, wo die wichtigen Dinge passieren, wo man auf Schritt und Tritt Kultur und Berühmtheiten auf Weltniveau begegnet. Es fehlen die Freunde, die bunte, multikulturelle Gesellschaft. Es fehlt die Möglichkeit, sich mitten in einer durchgearbeiteten Nacht Essen liefern zu lassen oder sperrige Technik rasch mit Uber zu transportieren. Dass hier alles vorsichtiger und langsamer läuft, daran werden sie sich wohl gewöhnen. Aber dass am Sonntag und Montag die Stadt wie ausgestorben ist, daran wohl nicht. *Maggie Nägeli*



Von New York in die Altstadt Schaffhausen: Anne Egli und ihr Mann G M D THREE.

Leben in der Altstadt und aktiv daran teilnehmen

Die Altstadt verändert sich. Und das nicht nur durch grosse Baumassnahmen, über die in den Medien der Stadt Schaffhausen berichtet und debattiert wird, sondern auch durch kleinere Umbauten, Umnutzung von Wohnraum und Wegzug der kleinen Detailisten.

Im Einwohnervers ein Altstadt finden Sie als interessierte Altstadtbewohnerinnen und -bewohner das Forum, das diese Veränderungen registriert und kommentiert, das sich für die Pflege unserer einmaligen Altstadt und den Erhalt der Lebensqualität ihrer Bewohner einsetzt. Der Einwohnervers ein informiert zudem regelmässig mit der Zeitung «Altstädtler» (den Sie gerade in den Händen halten) und organisiert interessante Anlässe, die mit dem Thema Altstadt zusammenhängen. Mit Ihrer Mitgliedschaft im Einwohnervers

ein Altstadt stärken Sie ein überparteiliches und unabhängiges Gremium und verleihen der Stimme der Altstadtbewohner mehr Gewicht. Wir informieren Sie gern über unse-

re Aktivitäten. Senden Sie uns einfach den nachstehenden Talon oder besuchen Sie uns im Internet (www.altstaedtler.ch) und melden sich elektronisch an.

Beitrittserklärung für den Einwohnervers ein

Ich trete dem Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen bei und bitte um Zustellung von Statuten und Einzahlungsschein. Die Mitgliedschaft kostet 30 Franken pro Jahr.

Name und Vorname _____

Adresse _____

Schaffhausen, den _____

Unterschrift _____

Bitte senden an:

Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen, Postfach 354, 8201 Schaffhausen